

*Achtung:  
Liebe LeserInnen!  
Leider können wir im  
Monat August nicht  
erscheinen. Das  
Sommerloch schlägt auch  
bei uns zu.  
Nach der gegenwärtigen  
Planung sind wir im  
September wieder da.  
Ihre Redaktion*

## Inhalt

- Seite 1 Das Thema:  
Obdachlos in  
Freiberg
- Seite 3 Sexismus-  
Diskussion:  
Jeder Mann ist ein  
potentieller Täter
- Seite 4 Student in  
Freiberg -  
Ein Bericht
- Seite 5 Fairness mit der  
"dritten" Welt?
- Seite 6 Flüchtlinge aus  
dem Irak /  
Kurzmeldungen
- Seite 7 Vorgestellt:  
Verein  
Kommunikations-  
und Begegnungs-  
zentrum e.V.
- Seite 8 Nachruf für  
Gerhard  
Gundermann
- Seite 9 Theater und  
Interview
- Seite 10 Kultur und  
Drogen
- Seite 11 und 12  
Kreuzworträtsel,  
Poesie-Album,  
Tips, Termine und  
Impressum

# Freibärger

## Freibergs alternative Zeitung

Preis: eine  $\frac{3}{4}$  Mark

Nummer 4

Juli 1998

## Das Thema: Obdachlos! Eine Betrachtung aus Freiberg

*"Die (unfreiwillige) Obdachlosigkeit stellt in der Regel eine Gefahr für die menschliche Gesundheit und damit eine Gefährdung der **öffentlichen Sicherheit** und nicht nur, wie meist angenommen wird, eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung dar. Dagegen liegt keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit vor, wenn jemand freiwillig diese Lebensform wählt, da keine Verpflichtung besteht, ein "Dach über dem Kopf" zu besitzen."*

Soweit die Sichtweise des sächsischen Polizeigesetzes. Eben jenes Gesetz schreibt auch vor, daß die Gemeinden für die Unterbringung der Obdachlosen zuständig sind. Und somit ist es schuld daran, daß Freiberg als erste Kleinstadt in den Regierungsbezirken Dresden und Chemnitz 1992 eine Übernachtungsstätte für Obdachlose und

Nichtseßhafte einrichtete. Am 26. März 1993 wurde das Heim in die Trägerschaft des "Vereins für soziale Dienste, Jugendarbeit und Beratung e.V." übergeben und feiert nun dieses Jahr sein fünfjähriges Jubiläum.

Der Anspruch des Heimleiters und seiner vier Mitarbeiter, größtenteils ausgebildete Pädagogen, geht über die Bereitstellung einer "menschenwürdigen Übernachtungsmöglichkeit" hinaus: in der sogenannten Tagbetreuung wollen sie den Bewohnern bei der Lösung ihrer Probleme helfen - das heißt reden, reden und immer wieder reden. Mit Gläubigern, Arbeitgebern, Ämtern, Behörden und nicht zuletzt mit den Betroffenen selbst, die nicht immer bereit sind, sich bei ihren Schwierigkeiten helfen zu lassen. Höchstes Ziel ist die Reintegration der Obdachlosen in die Gesellschaft -



Das Obdachlosenheim in der Freiburger Beethovenstraße 11

der Weg dorthin führt über das "Betreute Wohnen". In einer Art Wohngemeinschaft mit Gemeinschaftsküche, Gemeinschaftsbad und einem eigenen Zimmer sollen die Bewohner innerhalb von zwei Jahren lernen, wieder eine eigene Wohnung zu führen. Manche schaffen das, andere scheitern. "Weil sie alles treiben lassen und sich um nichts kümmern!" klagt der Heimleiter Gunter Fischer. Und wenn nach zwei Jahren das Ziel nicht erreicht wurde, wenn keine eigene Wohnung bezogen werden kann, dann heißt es "raus", nach unten, auf die Obdachlosenetage, wo sieben Menschen in einem Raum schlafen. Eine zweite Chance bekommt man nicht. Der Landeswohlfahrtsverband Leipzig, der das Betreute Wohnen nach §72 Bundessozialhilfegesetz fördert, kann es sich nicht leisten, immer wieder Geld umsonst auszugeben.

Finanziert wird das Heim aber noch aus anderen Quellen: Hauptgeldgeber ist natürlich die Stadtverwaltung Freiberg (wie es das Polizeigesetz verlangt!). Daneben gibt es Geld von der Stadt Brand-Erbisdorf, dem Arbeitsamt Chemnitz und dem Landratsamt Freiberg/Sozialamt. Zusätzlich fördert die Stadt Freiberg die Sanierung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes mit jährlich 25.000 Mark. Und dann hat das Haus noch Eigeneinnahmen vorzuweisen: für jeden aufgenommenen Sozialhilfeempfänger zahlt das Sozialamt 15 DM pro Übernachtung. Menschen, die ein Eigeneinkommen haben, sei es aus Rente, Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Arbeit, zahlen 5 DM für eine Nacht, was Herrn Fischer zufolge einen erzieherischen Effekt bewirken soll: "Es muß jeder begreifen, daß in der Marktwirtschaft nichts umsonst ist. Fünf Mark - das ist sehr wenig, es gibt Häuser, die mehr verlangen. Aber wir sind ein sozialer Verein und wollen nicht durch die Beiträge der Bewohner ein Plus machen."

Das Heim hat täglich von zwei Uhr nachmittags bis 8 Uhr morgens geöffnet, dann müssen alle Bewohner das Haus verlassen. Seit 1995 gibt es eine Suppenküche, die im Nebengebäude

untergebracht ist, und in der Obdachlose von halb zwölf bis halb zwei ein Mittagessen für eine Mark zu sich nehmen können. Außerdem werden von ehrenamtlich arbeitenden Frauen Kaffee und Kuchen billig verkauft, bis dann um zwei das Heim wieder öffnet. Die unterbrochenen Öffnungszeiten begründet Herr Fischer zum einen damit, daß nicht genügend Mitarbeiter vorhanden sind, zum anderen sollen die Bewohner merken, daß es sich bei dem Heim nicht um ein Hotel oder eine Pension handelt, sondern um eine unbequeme Übergangslösung, deren Stadium es zu überwinden gilt.

Die meisten Heimmutzer sind männlich, das Alter liegt zwischen 20 und 60 Jahren, einzelne Bewohner sind älter oder jünger. Die Gründe für Obdachlosigkeit sind weit gefächert. Zu den persönlichen Problemen, wie Schulden und Zwangsäumung, Sucht, Verluste im sozialen Umfeld, kommen gesellschaftliche wie die Arbeitslosigkeit. Die Wende, so Gunter Fischer, sei im Leben vieler Bewohner der Knackpunkt gewesen, auch wenn die persönliche Probleme schon vorher existierten. "Es ist also völlig verkehrt zu sagen, alle, die hier sind, sind selber schuld. Auch die gesellschaftlichen Umstände haben dazu beigetragen, daß sie hier gelandet sind. Das wollen manche nicht gerne hören... Und man kann heute schneller nach ganz unten fallen, als man denkt: keine Arbeit, keine Wohnung und schon ist man ganz unten."

Wird nun jeder Bedürftige, der vor der Tür des Heimes erscheint, aufgenommen? Zunächst muß er eine Bedingung erfüllen: er darf nicht stark alkoholisiert sein oder unter dem Einfluß illegaler Drogen stehen. Will er längere Zeit im Haus bleiben, muß er sich außerdem an die Hausordnung halten, die das Mitbringen von Alkohol und Haustieren, das Mitführen von Waffen und die Anwendung von Gewalt verbietet, sowie Vorschriften hinsichtlich Ordnung, Sauberkeit und Hygiene macht. In den strengen Regeln sieht der Heimleiter den Grund, warum viele Obdachlose das Haus

nicht besuchen. Von den 28 Plätzen, die das Heim bietet, sind in der Regel um die 20 belegt; noch kein einziges Mal war das Haus hundertprozentig ausgelastet, und das bei geschätzten 60 Obdachlosen in der Stadt! Trotz des sicher einleuchtenden Arguments, ein Alkoholverbot läge im Interesse der Sicherheit der Heimbewohner, denn übermäßiger Alkoholkonsum bedinge Aggressivität, stellt sich die grundsätzliche Frage, warum Hilfe an Bedingungen geknüpft werden muß? Warum bekommt nicht jeder Mensch die Chance, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, mit oder ohne Alkohol, ohne verhungern oder erfrieren zu müssen?

Nachspiel: Es ist 11 Uhr 30, die Suppenküche hat gerade geöffnet und sechs Menschen nehmen an wachstuchgedeckten Tischen, auf denen Töpfe mit roten Tulpen leuchten, ein Mittagessen zu sich. Fotografiert wollen sie nicht werden, zu oft war schon die Presse hier. Und auf Dauer will keiner sein Bild mit einer Negativ-Schlagzeile verbunden sehen. Ja, wenn die Bildunterschrift lauten würde: 'Der künftige Freiburger Oberbürgermeister'...

Draußen scheint die Sonne, man setzt sich auf eine Bank und bei einer Tasse Kaffee und einer Zigarette kommt man schnell auf das Thema, das zumindest alle Ostdeutschen derzeit wohl am meisten beschäftigt: "Hast du gehört, in A. haben sie schon wieder einen Betrieb zu gemacht. Mann, früher waren da 1.500 Leute beschäftigt! Und heute alle arbeitslos!" Die Politiker sind alle gleich, und ändern wird sich nach den Wahlen im September auch nichts, aber Kohl muß weg! Was der nach der Wende alles versprochen hat - das hat er wohl bei seinem Gehalt schnell wieder vergessen.

Die Gespräche ähneln sich und einen Moment lang hat man den Eindruck, das zwischen den Obdachlosen und den "Normalbürgern" nur ein Unterschied besteht, eben die Tatsache, daß erstere keine eigene Wohnung haben.

Katy Unger

# Jeder Mann ist ein potentieller Täter

[MiR] Es gibt keinen gewaltfreien oder harmlosen sexuellen Übergriff bzw. Inzest mit minderschweren Folgen. Es handelt sich immer um Ausübung von Gewalt. Sexuelle Gewalt ist ein wirksamer Sozialisationsfaktor, um Mädchen und Frauen auf gesellschaftlich definierte Weiblichkeitsvorstellungen zu programmieren und festzuschreiben. Nicht verarbeitete sexuelle Gewalt stützt und stabilisiert die gegenwärtigen patriarchalen Lebensverhältnisse. Es ist immer ein Angriff, der Lebendigkeit und Autonomie von Mädchen/Frauen zerstört. Die Folgen sind unterschiedlich, aber immer gravierend. Es handelt sich dabei nicht um die bedauerliche Entgleisung psychisch gestörter oder gesteßter Männer.

Männer vergewaltigen Frauen, um sich selbst "Männlichkeit" und "Stärke" zu beweisen, wobei die Frau nicht mehr als Person wahrgenommen wird. Die Vergewaltigung dient dazu, die Frau zu erniedrigen, um ihr seine Macht bzw. ihre Ohnmacht zu demonstrieren. Die Verfügungsmacht über den weiblichen Körper ist die Degradierung zum bloßen Gegenstand und stellt somit die schlimmste Demütigung und die größte Mißachtung des Willens und der Persönlichkeit der Frau dar. Männer besitzen mit ihrem Penis keine biologische Macht, mit der sie Frauen einschüchtern und beherrschen können. Rein mechanisch wäre jede Frau zur Gegenwehr fähig und könnte ihm ernsthafte körperliche Verletzungen (wegen der hohen Empfindlichkeit) zufügen. Es ist die soziale Macht, die den Penis zum Phallus macht und Frauen in Angst-, Ohnmachts- und "sich nicht wehren können" Gefühlen gefangenhält. Rein statistisch gesehen ist es so, daß man durch Gegenwehr zu 95% einer Vergewaltigung entgehen kann. Vergewaltigung bzw. sexuelle Belästigung ist somit kein isoliertes individuelles Phänomen, sondern Teil eines komplex

angeordneten hierarchischen Geschlechterverhältnisses und somit ein gesellschaftliches Problem.

Allein in Sachsen werden jährlich 6000 - 12 000 Kinder Opfer sexueller Gewalt. Somit sind gerade Mädchen und junge Frauen potentielle Opfer. Zum einen, da sie meist weniger selbstbewußt sind bzw. noch im Prozeß der Selbstfindung stehen.

"Chancengleichheit oder: Die Rolle der Frau"

Die Rolle der Frau erwächst nicht aus der biologischen Besonderheit des weiblichen Geschlechts, sondern wird erlernt durch eine Summe von Erwartungen und Verhaltensforderungen. Diese Rolle wird in der Familie, in der Schule, durch Vorbilder und Nachahmung, gestellte Anforderungen, Belohnung und Bestrafung, durch Mädchen- und Frauenbilder in allen Medi-

erwerben häufiger das Abitur (1995 mehr als jede 4. Schülerin - 28,6% in den neuen Bundesländern, aber nicht einmal jeder 5. Schüler - 17,9%). Jeder 7. Junge verließ die Schule ohne Abschluß, hingegen jedoch nur jedes 14. Mädchen (7,4%). Diese Daten könnten zur Schlußfolgerung verleiten, daß die Chancengleichheit gegeben ist. Schaut man jedoch in die "Arbeitswelt", sieht es ganz anders aus. Frauen in beruflichen Führungspositionen sind nach wie vor in der Minderheit, so erreichen z.B. 91% der Männer eine leitende Stellung nach einem Hochschul- bzw. Uniabschluß, dagegen jedoch nur 71% der Frauen. Auch der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst des Mannes liegt deutlich über dem der Frau - auch in der selben Berufsklasse! Verschiedene Studien zeigen, daß geschlechtsspezifische Ver-

haltensweisen durch gemeinsamen Unterricht verstärkt werden. Jungen dominieren in der Regel, reden öfter und länger als Mädchen, werden öfter aufgerufen, gelobt und diszipliniert. Jede personale Zuwendung (auch im Negativen) stärkt das Selbstvertrauen, und dadurch werden Jungen bevorzugt. Diese Tatsachen zeigen, daß die geschlechtsspezi-



en, in Schul-, Mädchen- und Jugendbüchern gelernt und "verinnerlicht". Selbst bei Kindern merkt man den "kleinen Unterschied" stark - sei es bei der Wahl des Spielzeugs und der Spiele, der Kleidung, der Empfindlichkeit und der Art und Weise wie Konflikte ausgelebt werden (80% aller selbstzerstörerischen Menschen sind Frauen!). In allgemeinbildenden Schulen scheint die Chancengleichheit der Geschlechter erfüllt zu sein. Weibliche Jugendliche haben im Durchschnitt bessere Zensuren und

fische hierarchische Arbeitsteilung, die Sexualisierung des weiblichen Körpers, sowie bestehende Männlichkeits- und Weiblichkeitskonstruktionen im Zusammenhang zu allen gesellschaftlichen Bereichen stehen. Egal ob Werbeplakat, Film oder stinknormales Buch, wo ein heterosexuelles Geschlechterverhältnis vorkommt, werden Männer meist als aktiv Begehrende und Frauen als passiv Begehrte dargestellt, Gewaltanwendung beim Geschlechtsverkehr wird oft verharmlost, als sei es der Frau angenehm, weil

sie zu prude ist, sexuelle Wünsche zu äußern.

In der Freiburger Diskothek "Ab-solom" kann man Go-Go-Girls oben ohne im Käfig bestaunen, Objekt statt Mensch in erster Linie sozusagen. Hinterhergepfeife, stierende Blicke oder doofe sexistische Sprüche, gerade wenn Frau in kurzem Rock/Kleid - kurz gesagt, spärlich bekleidet - durch diese oder eine x-beliebige Stadt geht, sind keine Seltenheit. In der linken Szene sieht es - prozentual, was sexuelle Belästigung und den Umgang damit betrifft - schon besser aus. Aber mit dem Spruch "Sexismus gibt es doch bei uns nicht" macht man es sich dann doch schon zu einfach, schon allein aus dem Grund, weil das Patriarchat auch in unseren Köpfen fest sitzt. Es sind die kleinen Sachen, die die Atmosphäre ausmachen und der gesellschaftliche Kontext wirkt bei allem mit, was auch innerhalb der Szene passiert. So ist ein sexistischer Spruch für viele noch kein Grund zum Einschreiten, beim "Antatschen" gibt es Unterscheidungen (z.B. wohin, wie sehr, wie oft ...) - erst eine "klassische" Vergewaltigung ist ein klarer Eingriffspunkt. Oft werden Vorfälle einfach fortgeschoben mit Sprüchen, wie z.B. "ich war nicht dabei und kann es deshalb nicht beurteilen", oder es wird eine detaillierte Schilderung gefordert, welche das Opfer in eine verhörähnliche Situation bringt.

Auch in der linken Szene in Freiberg gab es 2 konkrete Vorfälle. So wurde z.B. vor zwei Jahren im AZ Barrikade ( in Gegenwart von ca. 10 Linken) ein junges Mädchen (15 -16 J.) von einem 39 Jahre alten Mann sexuell belästigt. Er griff ihr längere Zeit in den Schritt und grapschte darin rum, ohne an ihrer Zustimmung interessiert zu sein. Sie wußte nicht, wie sie sich dagegen wehren soll und daß sie sich überhaupt dagegen wehren darf (!) und ließ es sozusagen über sich ergehen. Sie fand jedoch im nachhinein den Mut, darüber zu sprechen und es öffentlich zu machen. Erst dadurch trauten sich zwei weitere junge Mädchen zu sagen, daß sie von dem glei-

chen Mann auch sexuell belästigt wurden. Desweiteren wurden z.B. in der Zeitschrift "Info 42" Kritik an der Demo in unserer Stadt im November 97 geübt. Eine Frau kritisierte den Button eines Teilnehmers aus Freiberg, auf dem eine Frau - offensichtlich aus einem Pin-Up-Katalog - sexistisch dargestellt wurde. Der Mann reagierte verbal aggressiv und zeigte keine Diskussionsbereitschaft. Seine Freunde stellten sich hinter ihren Kumpel und beschimpften die Frau und ihre Freunde, ohne zu wissen, worum es bei der Auseinandersetzung geht... Solche Vorfälle zeigen, daß die Auseinandersetzung mit Sexismus nach wie vor notwendig ist!

Daß jeder Mann ein potentieller Täter ist, heißt nicht, daß jeder Mann automatisch ein Vergewaltiger sein muß bzw. daß das Prinzip "Mann schlecht - Frau gut" gilt. Die Gesellschaft stellt jedoch die Weichen für solch eine mögliche Entwicklung. Fakt ist, daß die Rollenverteilung unangenehm wurde und in unseren Köpfen feststeckt. Es ist schwer, sich dessen bewußt zu werden, aber möglich! Ebenso wie es möglich ist, Rollenbilder nicht einfach als gegeben hinzunehmen.

---

## Student in Freiberg

Das studentische Leben ist in Freiberg Alltag für über 2.500 StudentInnen. Wie sieht dieses Leben aus, unter welchen Umständen wohnen und lernen sie? Der Versuch einer Antwort.

---

### Das Wohnheim

Obwohl nicht erst seit Kurzem Studenten in Freiberg ihr Unwesen treiben, ist doch relativ wenig über ihre Lebensart bekannt. Um dies schrittweise zu ändern, hier ein Einblick in die kleine Welt eines Studenten, fern der Heimat. Und wo sollte sich seine Lebensweise besser zeigen als in seiner Behausung, die er in einer der zahlreichen Wohnheime Freibergs findet, denn nirgends verschmelzen die unterschiedlichsten Auffassungen von Gemütlichkeit, Ordnung und gegenseitiger Rücksichtnahme so, wie es hier der Fall ist.

---

### Das Zimmer

Meist ist mit "Wohnung" ein Zimmer zwischen der Größe einer möblierten Besenkammer bis zu stattlichem Appartement, je nach dem was die ei-

gene Geldverhältnisse zulassen, gemeint. Diese 4 Wände sind für viele, die direkt von der Schule bzw. vom Bund kommen, der erste Schritt in die Selbständigkeit und verkörpern Schlaf-, Lern- und Lebensraum in einem. Da uns wissenschaftlichen Studenten bekannt ist, daß Ordnung ein energetisch ungünstiger, unnatürlicher Zustand ist und wir ja sowieso unter ständigem Zeitmangel leiden, verschwenden wir nicht zuviel Zeit mit ständigem Aufräumen.

Ein Radio ist die technische Grundausstattung, die ermöglicht, daß wir nicht ganz abgeschnitten von der übrigen Welt (bzw. fernen Heimat) und so auf dem neusten Nachrichtenstand sind. Ein weiteres Zentrum unseres Lebenshortes ist zweifellos der Kühlschrank, welcher uns besonders am Wochenende vor dem Verhungern rettet.

---

### Die Nachbarn

Das schöne an so einem Heim ist, daß keiner für sich allein, sondern mit vielen Nachbarn versehen, wohnt. Egal ob Ossi, Wessi, Nordi oder Südi, hier treffen sich alle Leute aus den verschiedensten Teilen Deutschlands, ja

der ganzen Welt. Und jeder bringt seine Eigenheiten mit ein. So duftet es manchmal, wenn man den Flur betritt, wie in einem guten asiatischem Restaurant, weil in irgendeiner Küche jemand am Kochen ist. Leider scheiden sich am Begriff Toleranz manchmal die Geister. Während der eine lieber Nachts um 1 Schlafen will, meint ein netter Nachbar, es wäre doch ganz vorteilhaft meinem drei Zimmer entfernten Mitbewohner könnte doch meine Musik gefallen und demonstriert eindrucksvoll die Lautstärke seiner Stereoanlage. Aber im Allgemeinen sind Studenten eine eingeschworene Gemeinschaft und man versteht sich ganz gut mit seinem Nächsten.

### **Die Küche**

Meist aus Zeitmangel beschränkt sich das Wort Kochen auf das Erwärmen von Büchsen und Tütennahrung oder Fertigpizzas. Leider bietet nicht jeder Anblick einer Küche Grund zur Freude und ist appetitanregend, denn es gibt (zum Glück nur wenige) die der Meinung sind, Dreck würde nach 5 Wochen von einer Pfanne alleine abfallen, oder aber sie wollen seltene Pilze züchten und an Wissenschaftler verkaufen. Jedenfalls bleibt dreckiges Geschirr vergessen auf Wochen allein im Abwasch. Der Backherd wird zur Holzkohlefabrik umfunktioniert und wo früher glasklare Scheiben waren, starren einen nun ölbraun getönte Scheiben an und erst nach einem halbstündigen Vorglühen des Ofens, um organische Rückstände zu verdampfen, ist jener zu benutzen. Aber wie schon gesagt sind das die Ausnahmen.

### **Fazit**

Studenten sind genügsame Wesen, was sich an ihrer einfachen Behausung zeigt. Auf kleinstem Raum spielt sich ihr Alltag ab, wo sie unkompliziert dicht nebeneinander Leben und Lernen, den Gesetzten der Realität zu trotzen scheinen. Wenn es einen "Schmelztiegel" der Gesellschaft, mit all seinen Extremen gibt, dann findet man ihn in jedem Studentenheim in Freiberg.

# Mehr Recht als billig!!

In den letzten Monaten prägte sich der Werbespruch einer großen Wohltätigkeitsorganisation tief in mir ein: "Wer fühlt, was er sieht, gibt was er kann."

Das jeweils dazugehörige Plakat zeigte das Los eines von gegenwärtig 1,3 Milliarden Menschen; ein Leben mit bitterer Armut und Hunger. Jenseits von jedem Rechenexempel oder großem Weltverbesserungsplan sehe ich dort einen Menschen, dem seine Lebenssituation die Möglichkeit nimmt, für sich selber zu sorgen. Das Bild - dieses Schicksal - fordert mich auf zu einer Geldspende; es will aber noch weit mehr: Fairness nämlich. - Aber; was soll das sein 'Fairness'?!

"Fair". Das Wort findet man häufig in sogenannten Eine-Welt-Läden. Etwa beim 'Transfair'-Siegel (einem Warenzeichen wie 'Naturkost' od. 'TÜV-grprüft'); im namen des Fair-Trade e.V. (das ist ein Kontrollverein der Weltladenszene) oder in Gesprächen über "Was macht Ihr eigentlich?".

"Fair" - ist für normal ein Begriff aus dem Sport. Weniger aus der Formel 1 oder dem Profifußball, sondern mehr eine Vokabel vom Bolzplatz. Der Schrei "Eh Mann, ... , das ist unfair !!", zeig dabei klar, daß Fairness im Gegensatz zur abstrakten "Gerechtigkeit" oder dem süßlichen "Mitleid" ganz tief in jedem drin steckt. Ich brauche keine perfekte Analyse, kein großartiges Gedankengerüst, um etwas als 'fair' oder 'unfair' einzuschätzen. So eine Bewertung fällt aus dem Laufen heraus; geradezu im Vorbeigehen. Und wo sie fällt, da muß gehandelt werden, da muß mensch einfach ausrufen "Unfair".

Oft müßte dieser Schrei heutzutage ertönen: Die Bauarbeiter rackern am Sonnabend bis um sechs am neuen Kino; klar, denn ein anderer wartet schon auf ihren Job. Unfair!

Ein Kind wird wegen seiner braunen Haut und dem schwarzen Haar in der Schule gemieden und ausgelacht. Unfair!

Die junge Fotografin könnte Kunst gefallen, wenn ihr die Eltern nicht nur BWL finanzierten. Unfair!

Der Plantagenarbeiter in Costa Rica läuft im Giftregen, weil Bananen ohne Unkraut besser wachsen und es für Arbeitsschutz kein Geld gibt. ? . 200 Näherinnen verbrennen bei einem Unglück in Thailand; Fluchttüren braucht man nicht, solange sich die Überlebenden samt ihrer Kinder sofort für einen neuen Arbeitsplatz bewerben? Die Weltbank fordert von dem bankrotten Mosambique eine "Liberalisierung" seiner Wirtschaft bevor sie mit Krediten aushilft; die EU schützt sich mit Steuern gegen Kakao, der schon im Anbaugebiet weiterverarbeitet wurde?

Es fehlt scheinbar häufig an Fairness; im Großen wie im Kleinen, hier und dort. Dabei vermissen sie. Was läge da näher als sie einfach mal wieder auszuprobieren? Wenn ich damit nicht anfangen, tut's am Ende keiner. Wo ich etwa den unangemessenen Gebrauch meiner Machtpositionen im täglichen Miteinander sein lassen kann, weiß ich selbst am besten.

Aber zum Beispiel die Überlegenheit, die mir die D-Mark im Handel mit der Dritten Welt gibt, wird ja vom Händler durchgesetzt und nicht von mir. Eine Möglichkeit mich dem zu entziehen ist der Eine-Welt-Laden am Untermarkt, der sich den 'Fairen Handel' auf die Fahnen geschrieben hat, und deshalb seine Geschäftspraktiken strengen Kriterien unterwirft. Das garantiert, daß die Macht, die ich mit meinem Geld jedem Händler überlasse, hier nicht einseitig mißbraucht wird. Die Produkte haben zwar ihren Preis, aber da ich weiß, ich zahle nicht nur für meinen Geschmack, sondern auch für eine Fair-änderung der Lebens der Produzenten, sind sie es mir wert.

# Flüchtlinge aus dem Irak

Im Kreis Freiberg wohnen derzeit etwa 600 Flüchtlinge, davon kommen ca. 80 aus dem Irak. Wiederum viele davon sind Kurden, die aber nicht nur im Norden Iraks, im kurdischen Gebiet, gewohnt haben.

Steigende Asylbewerberzahlen deuten auf zunehmende Probleme der Menschenrechtslage hin, doch im Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge werden zunehmend Asylanträge dieser Menschengruppe abgelehnt bzw. bereits ausgesprochenen Anerkennungen widerrufen.

Der Krieg Iraks gegen Kuwait 1990 ist uns noch bewußt, gingen wir doch damals jeden Montag deswegen auf die Straße. Dieser Krieg ließ Irak zum größten Feind der westlichen Welt werden, Flüchtlinge von dort wurden zu dieser Zeit meist anerkannt. Im Norden des Landes legten die beiden größten kurdischen Parteien ihren Streit nieder und bauten eine eigene gemeinsame Verwaltung auf. Damals wurde von Deutschland der Nordirak nicht als "innerstaatliche Fluchtalternative" eingeschätzt. Das Bündnis dieser Parteien zerbrach und die KDP verbündete sich mit den irakischen Truppen, die im August 1996 in das Kurdengebiet einmarschierten. Es kam zu heftigen Kämpfen und einem Feldzug gegen irakische Oppositionelle. Es herrscht also Bürgerkrieg unter den dortigen Kurden. Und gerade heute ist man der Meinung, daß Kurden sich ungestört im Nordirak aufhalten könnten, auch wenn sie aus den südlicheren Gebieten kommen. Aber das Bagdader Baath-Regime läßt keinen Zweifel daran, daß es über den Norden die Herrschaft erlangen möchte.

In den jüngsten Ablehnungsbescheiden taucht nun wider besseres Wissen der Satz auf: "Nach den dem Bundesamt vorliegenden Erkenntnis-

sen hat sich die Situation im Irak grundlegend geändert. Für Angehörige der kurdischen Volksgruppe besteht im Nordirak keine Verfolgungsgefahr."

Ein weiteres Problem stellen die erschwerte Ausreise aus dem Irak sowie die komplizierte Paßsituation dar. Generell erhalten Kurden nur in Ausnahmefällen einen Paß zur Ausreise, illegale Ausreisen werden mit politischer Verfolgung bestraft. Also haben Kurden aus dem Irak in der Regel keinen gültigen Paß bei sich, so daß ihnen die notwendige Dokumentation bei dem Asylantrag oder bei Familienzusammenführungen fehlt. Dadurch kommt es wiederum zu zusätzlichen unerträglichen Wartezeiten, bis die Identität der Personen unumstritten ist.

Auf die Probleme der irakischen Flüchtlinge hat eine bundesweite Demonstration in vielen Städten am Montag, dem 22.06.98, aufmerksam gemacht. Auch in Freiberg waren Kurden um 17 Uhr mit Plakaten an der Postsäule Meißner Gasse. Die Demonstration war beim Ordnungsamt angemeldet und genehmigt.

## Kurzmeldungen

3.6.98 *Brandanschlag* auf AZ Barrikade, Sachschaden ca. 2.000 DM, TäterInnen nach wie vor nicht ermittelt, BetreiberInnen vermuten TäterInnen aus dem rechten Spektrum

4.6.98 *Abiturient* mit Totschläger am Busbahnhof krankenhausreif *geprügelt*

10.6.98 *Prügelei* vor der Alten Mensa wegen zu hohem Eintrittspreis, brutale Verhaftung von drei Personen, wobei nach internen Erkenntnissen mindestens eine Person unbeteiligt war, Platzverweise für die Personen, welche das Vorgehen der Polizei kritisierten

18. 6.98 Trauer aller wahren FilmliebhaberInnen - *Schließung der Turmhofkinos* mit einer Party

Anzeige

## Wo es gute Bücher gibt?



## TASCHENBUCHLADEN

Burgstr. 34 - 09599 Freiberg - Tel. (03731) 31841  
Fax (03731) 356651

# Vorgestellt: Verein Kommunikations- und Begegnungszentrum e.V.

Das Kommunikations- und Begegnungszentrum e.V. (kurz KBZ) ist ein gemeinnütziger Verein, der, anerkannt als freier Träger der Jugendhilfe, alle Menschengruppen einbezieht, gleich welcher Herkunft, Konfession, Behinderung und Alter. In der Freizeitgestaltung werden Kreativität und Allgemeinwissen gefördert, ein besseres Verstehen zwischen den Menschen wird erreicht.

Ein Wirkungsbereich ist die integrative Behindertenarbeit. Mit Menschen mit und ohne erkennbare Behinderungen betreiben wir sinnvolle Freizeit, insbesondere im handwerklich-kreativen Bereich. Dabei inbegriffen ist die Aufklärung und Heranführung an das Thema Behinderung. Für Behinderteneinrichtungen werden didaktische Spielzeuge angefertigt, die wir dann auch direkt in den Einrichtungen mit anschließenden gemeinsamen Veranstaltungen übergeben. Dabei werden Berührungspunkte

abgebaut und das Selbstwertgefühl der behinderten Menschen gesteigert. Nicht nur Spielzeuge, sondern sogar ganze Wandgestaltungen, die ein hohes Maß an Kreativität handwerklicher Geschicklichkeit abverlangen, werden durch Hannelore Lohse gefertigt. Dadurch wird das Umfeld der Behinderten lebenswert gestaltet sowie das Wahrnehmen und die Motorik gefördert.

Ein weiterer Bereich ist die Einbeziehung von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, vor allem von Asylbewerbern und Aussiedlern. Unser Verein stellt die verschiedensten Probleme hilfsbedürftiger Länder bzw. Völker vor, wodurch Verständnis für diese Völker entsteht und Fremdenfeindlichkeit und Rassenhaß abgebaut werden. Verschiedene Veranstaltungen führen wir mit literarischer Unterstützung (z.B. Bücher, Videos) des Kinderhilfswerks "terre des hommes", dem Eine-Welt-Laden, mit Buchhandlungen und Bibliotheken durch.

Die Räume des Vereins im Bunten Haus dienen uns für Bastelveranstaltungen, für Unterrichtszwecke auf kreativen Gebieten und zur Vermittlung von Handarbeitstechniken, als Treffpunkt für sinnvolle Freizeitgestaltung. Oft ist unser Verein mit Bastelstraßen zu verschiedenen Festen unterwegs.

Hannelore hält sehr engen Kontakt zu den Jugendklubs in Freiberg, dadurch werden Jugendliche an all die erwähnten Themen herangeführt. Sie lernen ein gutes Miteinander zwischen den verschiedenen Menschen kennen, entwickeln Verständnis und gegenseitige Hilfe. Bei Problemfällen unter Jugendlichen ist der Verein oft guter Ratgeber und Unterstützer.

Obwohl der Verein für eine sehr große Anzahl von Menschen tätig ist, fehlt es an genügender Unterstützung behördlicherseits. Wie überall auf dem Gebiet der Kultur und dem Sozialwesen reichen die finanziellen Mittel nicht aus. Wir kämpfen ums Überleben des Vereins und suchen neue und gute Kontakte, denn nicht umsonst ist unser Zeichen das Stehaufmännchen.

*Hannelore Lohse*

**Anzeige**

***Linke StudentenInnengruppe - LSG - lädt ein:***

*am 9.7.98 um 20.00Uhr*

*Tagungshalle*

*(hinter Audimax/Winklerstr./Agricolastr.)*

*Diskussion mit M. Gärtner (MdL Sachsen - Anhalt)*

*zum Thema:*

***"Wahlerfolg der DVU"***

*Das Anliegen des Vereins zu unterstützen ist auch Anliegen des FreibÄrger.*

*Darum ersucht die Redaktion alle Mitarbeiter der Verwaltung, alle Abgeordneten des Volkes und das Volk selbst mitzuhelfen, daß Vereine wie dieser bestehen bleiben und gedeihen.*

*gerhard gundermann*

*gras*

*als wir endlich gross genug warn  
nahmen wir unsre schuh  
die bemalte kinderzimmertür  
fiel hinter uns zu  
vater gab uns seinen mantel  
und sein blauen hut  
mutter gab uns ihre tränen  
und machte uns ein zuckerbrot*

*immer wieder wächst das gras  
wild und hoch und grün  
bis die sensen ohne hass  
ihre kreise ziehn  
immer wieder wächst das gras  
klammert all die wunden zu  
manchmal stark und manchmal blass  
so wie ich und du*

*als wir endlich gross genug warn  
stopften wir sie in den schrank  
die allzuoft geflickten flügel  
und gott sagte gott sei dank  
und nachts machte diese stadt  
über uns die luken dicht  
und wer den kopp zu weit oben hat  
der findt seine ruhe nicht*

*immer wieder wächst das gras  
wild und hoch und grün  
bis die sensen ohne hass  
ihre kreise ziehn  
immer wieder wächst das gras  
klammert all die wunden zu  
manchmal stark und manchmal blass  
so wie ich und du*

**Sag wolltest Du nicht noch ...  
von der Schippe springen und  
ein Liedchen singen ?**

## **Wir trauern um Gerhard Gundermann**

**Der einzigartige, kreativste baggerfah-  
rende Sänger und Poet ist tot.**

**Für die einen bleiben nur seine Lieder  
und Balladen, manch einer kannte ihn gar  
nicht, den meisten Menschen in diesem  
Land schien er egal zu sein.**

**Wie wir auch. Die kleinen Leute - wen  
interessieren die?**

**Ihn haben sie interessiert, ihnen hat er  
aufs Maul geschaut und auf die Finger gese-  
hen, ihre Gedanken und Gefühle hat er in  
Melodien und Verse verwandelt - ja, er war  
ein Zauberer.**

**Sag wolltest Du nicht noch ...  
von der Schippe springen und  
ein Liedchen singen ?**

**Danke für Deine Lieder, Gundi.  
Wir vergessen Dich nicht !**

**Gerald und der FreibÄrger**

## Imageanalyse des Mittelsächsischen Theaters

Studentinnen der TU Bergakademie Freiberg haben von Oktober '97 bis jetzt am Projekt Imageanalyse des Mittelsächsischen Theaters Freiberg/Döbeln gearbeitet. Am 23.6. haben sie dem Besucherrat und Vertretern des Theaters die Ergebnisse ihrer Studie vorgelegt. Ziel der Studie war es herauszufinden, wie das Theaterpublikum ihre Kulturstätte bewertet. Eine Fragebogenaktion, welche durch die Presse unterstützt wurde, sollte Aufschluß geben.

Sehr gelobt wurden sowohl in Döbeln als auch in Freiberg die DarstellerInnen, das Orchester und das sonstige Personal. Als allgemein verbesserungswürdig erachten die Theaterbesucher die Gastronomie, Verkehrsanbindung und die Parkplatzsituation, wobei gerade hier Freiberg schlechter eingeschätzt wird. Wen wundert's?

Der Besucherrat bedauerte sehr, daß die Arbeit der Studentinnen mit der Präsentation abgeschlossen ist. Er bemerkte ganz richtig, daß jetzt die eigentliche Arbeit erst beginne, daß die vorgelegte Studie nur ein erster Schritt - die Diagnose - sei. Wobei bemerkenswerterweise viele der Mängel bereits ohne die gesammelten Daten bekannt waren. Aber jetzt sind sie belegt.

Nun denn, Theater! Pack es an!

Wir wünschen viel Erfolg und nur zufriedene, kritische Besucher und denen ein gutes Theater.

*Gerald Galka*

## "Ich wäre auch gern Sozialist geblieben, aber Gott wollte das nicht."

INTERVIEW MIT HORST

Es begab sich also, daß nach dem Brandanschlag auf das AZ BARRIKADE verübt wurde, sich selbst Luise K. ins Münzbachtal begab um den Schaden zu begutachten. Während im Haus mal wieder Umsturz-Pläne diskutiert wurden, saß draussen auf der Hollywood Schaukel Horst Zill, ohne Berührungängste stieg jener sofort in ein theologisches Gespräch mit Luise und einigen Sozialrevolutionären ein.

Luise: Wie ist dein Name ?

Horst: Warte mal ich hab 'nen Stempel. (auf dem Stempel steht: "Dipl.-Ing.(FH) und staatl. geprüft. Techniker Horst Zill")

Luise: Und du willst studieren?

Horst: Ja! Ich wollte an der Bergakademie BWL studieren, aber eine blinde Phonotypistin hat meine Unterlagen versiebt und deshalb haben sie mich an der ZVS nicht angenommen. Als Strafe baue ich mir jetzt die "Kalte Muff" aus, als zweites Wohnhaus. Das Studium mache ich dann an der TU-Chemnitz, die in Freiberg werden sich noch wundern.

Luise: Aha. Du bist ja auch religiös.

Horst: Ich bin bei der Kirche Jesu Christi der Heiligen letzten Tage dabei.

Luise: Was hat BWL mit Gott zu tun?

Horst: Ich muß BWL studieren damit ich später mal dasselbe Wissen wie meine Geschäftsführer habe.

Luise: Welche Geschäftsführer?

Horst: Die in meinen Fabriken, in denen ich die gesamten westlichen Länder angreife. Die machen nämlich zuviel Wegwerfpolitik. Wir müssen sparen damit Jesu mit den Naturresourcen noch über die Milleniumwende kommt. Ich wäre auch gern Sozialist geblieben, aber Gott wollte das nicht.

Luise: Wie alt bist du jetzt?

Horst: Bald 62. Ich befinde mich aber in einem ständigen Verjüngungsprozeß. Warte mal! Wir schreiben jetzt auf, was ich schon alles erreicht habe, also: Grundschule mit 2, Facharbeiter mit 2, staatl. geprüfter Techniker mit 2 außerdem bin ich noch Ingenieur und Technologiemaschinenbauer und dies ist alles, was auch anerkannt ist. Zusätzlich bin ich nämlich noch postgradualer Ingenieur und Konstruktionsleiter für Kunststoffformen.

Luise: Aha! Interessant. Sag doch bitte trotzdem nochmal was zur Millenniumwende.

Horst: Rund um das Jahr 2000, ist das zweite Wiederkommen Jesu. Die Stunde, den Tag, die Woche und den Monat weiß aber niemand genau. Ich will Jesu retten, damit er mit den Naturresourcen über die Milleniumzeit kommt.

Luise: Wie sieht Jesu aus?

Horst: Menschlich.

Luise: Mann oder Frau?

Horst: Natürlich ein Mann. (plötzlich bricht es vollkommen unmotiviert aus Horst heraus) Am Dienstag kommt die >MS Partnervermittlung< zu mir, da such ich mir dann aus 40 Frauen eine aus, die aussieht wie Diana. Das Grab von Diana war auch leer wie das von Jesu. Ich werde ja auch oft Meister genannt, genau wie Jesu.

Luise: Bruce Lee aber auch.

Horst: Na und ? Ich werde Wirtschaftsjünger Jesu.

Luise: Okay. Danke für das Gespräch.

Nachtrag des Interviewers:

Es gäbe noch viel zu erzählen über Horst. Zum Beispiel wie er die Barrikadencrew dazu gebracht ihm Ende Mai(!) bei der Kartoffelaussaat zu helfen. Aber ihr holt euch die Segnung am besten selber vom "Meister", vielleicht bei der Erdbeer Ernte die wir (ist bereits beschlossene Sache) dann zusammen Mitte November machen.

*Luise Kraushaar*

# Die neue "Brauhaus-Kultur"

In der letzten Freibärger - Ausgabe wurde die geplante Kultur Gmbh zum Leitthema, nun ist sie durch den Kreistag eine beschlossene Sache. Damit dürfte sich einiges für die Musik- und Volkshochschüler ändern. Es geht um Haushaltskonsolidierung, um Effizienz, letztendlich um Sparen. Das Wort gemeinnützige Gmbh gaukelt einem vor, es bleibt alles beim Alten, Kultur für alle. Daß es aber mit der Gemeinnützigkeit nicht soweit her ist, sollte man am besten in anderen gGmbh erfragen. Wie wäre es mit der evangelischen Hyssens gGmbh, die in-

zwischen das Monopol auf alle ehemaligen städtischen Altersheime in Freiberg hat. Sie ist in erster Linie ein Unternehmen und irgendwie christlich. Dies wird besonders deutlich bei Neueinstellungen der HSB gGmbh im westlichen Stammsitz Essen. Dort werden nur Mitarbeiter mit geprüften Taufschein eingestellt.

Mit Altenpflege läßt sich Geld verdienen. Deshalb kaufte man auch in anderen Städten, wie Zwickau oder Bautzen Altersheime auf. Christliche Nächstenliebe - ein Fremdwort für Mitarbeiter und Senioren. Auch Sterbebegleitung kann man bei der Pflegeversicherung abrechnen.

Daß es einen Förderverein aus der Brauhaus AG, der Kreissparkasse Freiberg und der Bayer Solar Gmbh für die neue Kultur gGmbh gibt, spricht für eine neue Qualität von Kultur. In Sachsen ist Freiberg sogar die erste Stadt, die mit einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung Kultur effizienter gestalten will. Immerhin ein Rekord und ein Arbeitsplatz, der Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden. Also Glück auf und hoffentlich geht die Kultur in Freiberg nicht pleite.

JFK

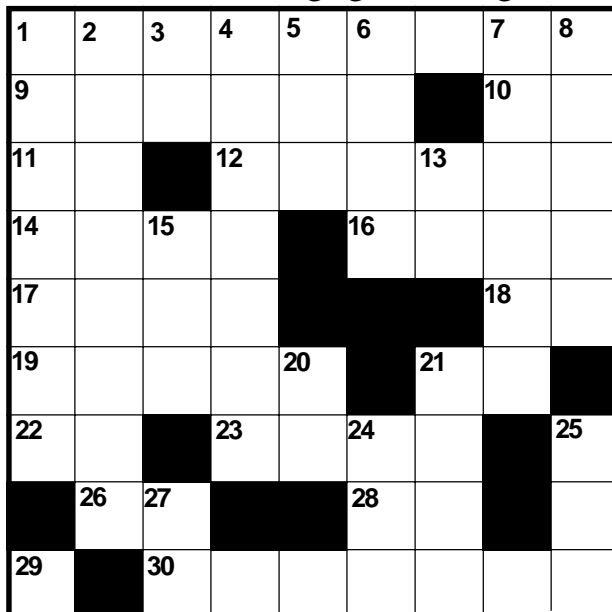
# ..... Drogenwelle in Freiberg!???

Wenn ich den Worten des Direktors des Amtsgerichtes Freiberg Hans Joachim Herrmann (noch besser klingt H.J. Herrmann) glauben schenken darf, rollt auf Freiberg eine Drogenwelle zu. Er spricht zwar "nur" davon, daß im "Bezirk des Amtsgerichtes der Konsum von Betäubungsmitteln zunimmt", aber wir wissen ja alle, was uns blüht. Nein! Kein Hanf. Wohl eher die obligatorische Geschichte: Marodierende KifferInnenhorden, die plündernd durch die Stadt marschieren, mit 'nem Joint im Arm stecken (Glut nach innen - sonst funktioniert es ja nicht) - Unbedarfte Kinder (- die gerade mit knapper Not dem Kinderschänder aus Rumänien entkommen sind) denen bunte Heroin-Bonbons aus polnischer Produktion zugesteckt

werden. Zusätzlich mokiert er sich noch darüber, daß: sich "die Häufigkeit (Anm.: mit der Drogen konsumiert werden) noch (!) nicht mit der in Großstädten in den alten Bundesländern vergleichen läßt". Na sowas. Aber ganz ruhig Hans-Joachim, wir arbeiten dran. Aber nicht nur im "Amtsgericht Freiberg" führt der extensive Drogenmißbrauch zum vollkommenen Realitätsverlust, auch in der Redaktion des "Wochen-Spiegels" muß der Drogenmißbrauch sprunghaft ansteigen, die Redaktion scheint momentan mit starken Halluzinogenen zu experimentieren, nur so läßt sich ihre Headline >Mit Stoff zur Schule< und der dazugehörige Text erklären. Wo sonst "Geschenkideen zum Muttertag" der Aufmacher

sind, wird diesmal auf den "systematischen Anstieg der Rauschgiftkriminalität" hingewiesen. Was ein "systematischer Anstieg" ist bleibt allerdings im Dunkeln. Systematisch scheint lediglich der Grad der Verblödung der Wochen-Spiegel-Junkies voranzuschreiten, und wenn sich dieses Jahr wieder die "Drogenszene im Albertpark" etabliert, wird Kriminaloberkommissar Scharkus mit "intelligenteren Methoden auf die Täter zugreifen". Das sei dir gesagt - als Warnung - "Drogenszene im Albertpark". Aber mal im Ernst: KOK Scharkus, denkst du wirklich, daß du gegen die geballte bewußtseinserweiterte Intelligenz von Freibergs DrogenuserInnen auch nur den H(R)auch einer Chance hast? Ja? Dann sag mal was heißt das denn: Cucarachas enojadas fumando marijuana buscando una fiesta? Na siehst du!

## Kreuzworträtsel gegen Langeweile



### Waagrecht

- Immer schön der Reihe nach
- Sammelbezeichnung für Wogulen und Ostjaken
- In der Weserstadt trägt man dieses (KFZ) Zeichen
- Sehr persönlich, weder SIE noch ES, aber...
- Was Möller, Hamann, Ziege bieten, bringt ihnen diese Bezeichnung
- Für Geologen: schwarzer Jura auf französisch.
- Ist wie Schall und Rauch!
- Eure Ringe sind alle drei nicht so. [Nathan der Weise]
- Oregon läßt sich nur so verkleinern (Abk.)
- Äußerst geladen, diese Teilchen!
- In Frankreich kaum zu schlagen die 'oranges' (Abk.)
- Das und den Reiter sah ich niemals wieder [Wallenstein]
- Ein kleines Stück vom Hektar
- Der außerirdische Kinderliebbling, o weh!
- Wärst Du doch in diesem ...dorf geblieben (KFZ)-Zeichen

### Senkrecht

- Bergbüchlein und Freiburger Penne tragen seinen Namen
- Freiberger schenkten ihm eine Straße, er ihnen die Kunde vom Gestein
- Viele möchten sie als 1, manche stehen auf 007 (Abk.)
- Mit seinen gelben Blüten wirkt er niemals finster
- In Rumänien muß man viel davon haben
- Bewohner der irre grünen Insel
- Medizinischer Zustand deutscher Fans beim Spiel gegen Jugoslawien
- Alle für den, der für alle!
- chemisches Zeichen
- Ein echter Edelmann der Ur-,Ur-; Ur...!
- Mit dem davor, ist der 'body' nichts
- Schäumende Stadt in Italien, prost!
- Maß für Schnelligkeit oder Bezeichnung einer Polizeieinheit(Abk.)
- Titel für Fachmänner und Fachfrauen
- Erst Kontra und dann das!

### Auflösung aus FreibÄrger 3/98:

Waagrecht: 1. Brendel, 9. Eilende, 10. Re, 11. Seite, 12. NS, 14. Ln, 15. Saal, 17. Eng, 19. Neid, 22. Ie, 23. Enten, 24. Pen, 25. Kohl, 27. Nanu, 28. So  
 Senkrecht: 1. Bernstein, 2. Riesa 3. El, 4. Ne, 5. DNS, 7. Leine, 8. Steigen, 13. Klee, 16. Anton, 17. Ink, 21. D, 24. PH, 26. On

# Poesie-Album

*Eildert Schoof*

*Ein Gemäuer*

*Ruhe ist...*

*Ruhe Deutsche Demokratische*

*Republik in Frieden*

*Deutsche Ruhe Demokratische*

*Republik in Frieden*

*Deutsche Demokratische Ruhe*

*Republik in Frieden*

*Deutsche Demokratische Republik*

*Ruhe in Frieden*

*... die erste Bürgerpflicht*

*Only A Western Song*

*Techno-Sound vibriert*

*aus den Cabrios der letzten Menschen.*

*Sie haben gut lachen:*

*FOR EVER YOUNG.*

*Mit Hochglanz-Ladies*

*surfen sie durch*

*die gestylte Landschaft zwischen*

*Sommer-Ski und Winter-Beach.*

*Sie sind die Sieger*

*einer Geschichte, die zu Ende ist.*

*Das Leben ist eine Seifenoper:*

*JUST FOR FUN.*

*Tendenz freundlich:*

*der ultimative Kick ist der Tod.*

Dieter Oestreich, aus den "Freiberger Leseheften" 1/98

## Sommer - und was nun?

Es ist Sommer, Ferien, und Ihr wißt nicht, wohin?

Wie wär's mit einem workcamp? Workcamp - das heißt, mit jungen Menschen aus anderen Ländern zwei bis drei Wochen gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten, Projekten auf ökologischem, politischem oder sozialem Gebiet. Die Teilnehmer zahlen die Reisekosten, und abhängig von der Organisation, mit der Ihr verreist, wird noch eine Teilnahmegebühr zwischen 100 und 300 DM erhoben. Workcamps werden in vielen Ländern auf allen Kontinenten angeboten und sind eine prächtige Gelegenheit, die Lebensbedingungen vor Ort zu erkunden und mit örtlichen Initiativen aus den obengenannten Bereichen in Kontakt zu kommen. Eine Bedingung gibt es: um an einem Camp im Ausland teilnehmen zu dürfen, müßt Ihr zwischen 18 und 30 Jahren alt sein, im Inland reichen 16 Lenze, und in spezielle Jugendcamps kann man auch schon

mit 14 fahren.

Wenn Ihr jetzt also Lust auf Verreisen habt - im folgenden haben wir die Adressen einiger Organisationen, die Workcamps veranstalten, aufgelistet:

VJF = Vereinigung Junger Freiwilliger  
Hans-Otto-Straße 7  
10407 Berlin  
Tel.: 030-428 50603

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste  
Auguststraße 80  
10117 Berlin  
Tel.: 030-28 395 183

ijgd = Internationale  
Jugendgemeinschaftsdienste  
Tempelhofer Damm 2  
12101 Berlin  
Tel.: 030-785 2048

sci = Service Civil International  
Deutscher Zweig e.V.  
Blücherstr. 14  
53115 Bonn  
Tel.: 0228-21 2086/7

cfd = christlicher Friedensdienst e.V.  
Rendeler Str. 9-11  
60385 Frankfurt/Main  
Tel.: 069-45 9071

### Die BARRIKADE zeigt filme - 19.00 Uhr immer donnerstags -

2. Juli  
"Ren Stimpy"  
Cartoon serie  
nichts für kleine kinder

9. Juli  
"Bad Simpson"  
amerikanischer Erfolgstrickfilm  
schließt die Kulturlücke nach der  
Moppets Show

16. Juli  
der Totmacher  
mit G. George  
doku eines verhörs mit einem  
sadistischen serientäter in den 30-ern.  
der sadismus wird bis ins detail  
geschildert.  
ist der totmacher zurechnungsfähig,  
eine psychologische analyse.

23. Juli  
Malcom X  
regie spike Lee  
verfilmung über schwarzen kämpfer  
malcom

30. Juli  
Tagebuch eines jungen Giftmischer  
englischer Film, der  
Drogenerfahrungen drastisch  
verbildlicht  
ohne Humor

ab sofort Kaffee auch in der  
BARRIKADE  
dienstags & donnerstags ab 17.00  
Uhr  
sonntags ab 13.00 Uhr  
schlemmen und diskutieren  
**ALLE LIEBEN MENSCHEN SIND  
EINGELADEN**

*Sommerfest in der Barrikade  
am 18./19./20.7.  
Konzerte, Party, Kino, evtl. Theater  
Diskussionen, Kinderfest  
und noch viel mehr*

## Impressum

Verantwortlich im Sinne des  
Pressegesetzes (V.i.S.d.P.):  
Jan Jeskow, Freiberg  
Erscheinungsweise:  
unregelmäßig

Anschrift der Redaktion:  
FreibÄrger, Postfach 1603, 09586  
Freiberg  
Druck & Verlag:  
Eigendruck und Selbstverlag  
Satz & Layout:  
Gerald Galka, Freiberg

Diese Zeitung wird unterstützt  
vom Arbeitskreis Ausländer und  
Asyl Freiberg e.V., vom Eine-  
Welt-Laden Freiberg, von der Ar-  
beitslosenzeitung "Quer", vom  
PDS-Kreisverband Freiberg und  
weiteren Einzelpersonen.